

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.



Bezugspreis: monatlich 175 h einschließlich
Bringerlohn. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 50 h,
Reklamezeile 200 h.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich. — Redakteur: Paul Jorschick in Viebrich a. Rh. — Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 66

Samstag, den 5. Juni 1920.

Postfach 1213
Frankfurt (Main) Nr. 1213.

14. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 215.

Be'annthmachung.

An der Zeit vom Tage dieser Veröffentlichung bis zum 20. Juni d. Js. findet auf Grund der Reichsgetreideordnung für die Wirtschaftsjährung des Jahres 1920/21 eine Feststellung statt, welche landwirtschaftliche Betriebsinhaber die Selbstversorgung aus ihren selbstgebaute Früchten in Anspruch nehmen wollen und zwar

a) für das zur Ernährung erforderliche Brotmehl,

b) für Herstellung von Suppenfaschen usw.

Das Recht zur Selbstversorgung mit Brotgetreide wird auf solche Betriebe beschränkt, deren Vorräte zur Ernährung der Selbstversorger bis zum 15. August 1921 ausreichen. Teilweise für einen oder mehrere Monate gibt es nicht, jedoch kann der Betriebsinhaber sozial Personen aus seiner Familie zur Selbstversorgung anmelden, als Getreide vorhanden ist, um eine bestimmte Personenzahl bis zum 15. August 1921 zu versorgen. Rechenzettel werden zur Selbstversorgung angemeldete Personen im Laufe des Jahres unter die Versorgungsberechtigten wieder aufgenommen.

Die Formblätter zur Antragstellung werden durch die Magistrate und Gemeindevorstände herausgegeben. Wenn dem einen oder anderen Betriebsinhaber das entsprechende Formblatt nicht frühzeitig genug eingehändigt wird, ist es Pflicht eines jeden, dieses bei der Bürgermeisterei anzufordern bezu. dort zu entnehmen.

Bei Verfallens des Antrags besteht ein Anspruch auf nachträgliche Zulassung nicht. Die Formblätter sind in allen Teilen genau wie vorgeschrieben, mit sämtlichen Vor- und Nachnamen (Bezeichnungen) auszufüllen. Gleichzeitig ist die auf der Rückseite des Formblattes gedruckte Viehliste genau auszufüllen. Auf Grund dieser Feststellung werden für das Vieh notwendigen Futtergetreidemengen festgelegt.

Anträge oder nicht dem Vordruck entsprechend ausgefüllte Anträge werden zurückgegeben oder überhaupt nicht berücksichtigt.

Unwahre Angaben werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung vom 18. Juni 1919 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 h oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch wird das Recht der Selbstversorgung wieder entzogen.

Ausführungen zur Ausfüllung der Formblätter werden bei dem Bürgermeister oder dem Landratsamt, Zimmer 32, erteilt.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich um sofortige und genügende Bekanntgabe vorstehender Bekanntmachung in den einzelnen Gemeinden.

Wiesbaden, den 1. Juni 1920.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
A. Nr. II. Kornst. 2236. A. B.: Schlitt.

Nr. 216.

Be'annthmachung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsernährungsministers vom 29. April 1920 — Reichsgesetzblatt Nr. 100, S. 883 — findet neben der gemeindefreien Anbauverbesserung gemäß Bundesratsbeschluss vom 1. Mai 1911 eine Einzelerhebung über die Getreide- und Kartoffelflächen im Jahre 1920 statt. Die dafür benötigten Vordrucke gehen den Erhebungsgemeinden zu.

Den Ortsbehörden wird die sorgfältigste Durchführung der Erhebung zur Gewinnung sorgfältiger und richtiger Angaben zur besonderen Pflicht gemacht, da die Ergebnisse die Grundlage für unser Ernährungswesen im nächsten Wirtschaftsjahr bilden sollen.

Für die Ausfüllung der Ortliste ist die dem Erhebungsformular beigebrachte Anleitung maßgebend. Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

1. Die Erhebung bezieht sich nur auf den selbstmöglichen Anbau. Was als solcher anzusehen ist, muß nach den örtlichen Besonderheiten entschieden werden.

2. Es sind die gesamten vom Betriebsinhaber bewirtschafteten Flächen an Getreide und Kartoffeln anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land, Pachtland, Dienstland, Depotsland oder dergl. handelt, sowie ob die Fläche innerhalb oder außerhalb der Betriebsgemeinde liegt.

Wer vorläufig die Angaben, zu denen er noch der oben angeführten Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen verpflichtet ist, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig macht oder wer der Vorschrift im § 5, Abs. 3 der Verordnung ausser das Betreten der Grundstücke oder die Einschleppung in die Betriebsfläche verweigert, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 h oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wer fahrlässig die im Absatz 1 genannten Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 h bestraft.

Wiesbaden, den 1. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
A. Nr. II. Kornst. 2153. A. B.: Schlitt.

Nr. 217.

Bekanntmachung.

Detr. Erhöhung der Wogenation von Kartoffeln.
Die Wogenation der Versorgungsberechtigten an Speisekartoffeln welche lt. Kreisblatt-Bekanntmachung vom 18. März 1920 auf 5 Pfund herabgesetzt wurde, wird mit Rücksicht auf die starke Zufuhr von Kar-

toffeln mit Wirkung vom 3. ds. Mts. auf 7 Pfund erhöht.

Die Magistrate und Gemeindevorstände werden ersucht, die Kartoffelausgabestellen anzuweisen, künftig auf jeden Wochenabschnitt 7 Pfund Kartoffeln auszugeben. Der sich hierdurch ergebende Mehrbedarf an Kartoffeln ist von den Gemeinden sofort bei der Kreisartoffelstelle anzumelden. An Haushaltungen, die eingestellt haben und die mithin infolge des Mehrbedarfs nicht mehr ausreichen, dürfen pro Kopf des Haushaltes einmal 25 Pfund Kartoffeln ausgeben werden.

Wiesbaden, den 3. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
A. B.: gez. Schlitt.

Nr. 218.

Be'annthmachung.

Das Preussische Landes-Getreide-Amt hat durch Verordnung vom 8. April d. Js., R. M. Nr. 3300, die Maßnahme für die Verarbeitung von Gerste und Hafer zu Nahrungsmitteln für Selbstversorger und Kommunalverbände anderweitig wie folgt festgelegt:

1. Bei Gerste.

Für die Verarbeitung von 100 Kilogramm und mehr 16 Mark für den dz.

Für die Verarbeitung von 50 bis 99 Kilogramm 17 Mark für den dz.

Für die Verarbeitung von 1 bis 49 Kilogramm 18 Mark für den dz.

2. Bei Hafer.

Für die Verarbeitung von 100 Kilogramm und mehr 19 Mark für den dz.

Für die Verarbeitung von 50 bis 99 Kilogramm 20 Mark für den dz.

Für die Verarbeitung von 1 bis 49 Kilogramm 21 Mark für den dz.

Die Ausbeute bei der Verarbeitung von Hafer beträgt bei durchschnittlicher Güte des Halmers mindestens 50 v. H. Stroh, 13 v. H. Kleie und 23 v. H. Speisgerste.

Bei Herstellung von Graupen, Grüne und Flocken aus Gerste beträgt der Rohverlust wie im Vorjahre 5 v. H. während (mit Rücksicht auf die inzwischen zugelassene Herabsetzung des Ausmahlungsmaßes für Graupen auf 60 v. H.) an Rohmehl 60 v. H., an Rohmehl 10 v. H. und an Kleie 25 v. H. zur Verfügung kommen müssen.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, diese Anordnung ortsüblich bekannt zu geben. Höhere Maßnahme dürfen nicht gefordert werden. Die in Betracht kommenden Mästerereien wollen Sie auf die Verordnung hinweisen. Uebertretungen werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung bestraft.

Wiesbaden, den 31. Mai 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
A. B.: Schlitt.

A. Nr. II. Kornst. 1758.

Nr. 219.

Verordnung

über Milch- und Butter-Höchstpreise.

Auf Grund der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (R. G. Bl. S. 1005) und der Verordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 8. November 1917 (Reichsanzeiger 266) und der Preussischen Ausführungsverordnung vom 18. Novbr. 1917, sowie auf Grund der Verordnung über die Preise für Butter vom 25. August 1917 wird hiermit unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen mit Genehmigung der Landesregierung für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes angeordnet:

§ 1.
Der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch beträgt für das Liter 1.50 M. ab Stall.

§ 2.
Für Magermilch beträgt der Erzeugerhöchstpreis 70 Pfennig je Liter ab Stall oder ab Molkerei.

§ 3.
Der Butterpreis beträgt 16.50 M. je Pfund ab Erzeugerstelle.

§ 4.
Die in dieser Bekanntmachung oder auf Grund dieser Bekanntmachung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 725, 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 183), vom 22. März 1917 (R. G. Bl. S. 253) und 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395).

§ 5.
Diese Verordnung tritt ab 1. Juni 1920 in Kraft.

Wiesbaden, den 29. Mai 1920.

Der Regierungspräsident. M o m m.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. Juni 1920.

Der Landrat.

Nr. 220.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner die Reichstagswahl betreffenden Bekanntmachung vom 20. vor. Mts. in Nr. 61 des Nassauischen Anzeigers bestimme ich hiermit für den 1. Stimmbezirk Sonnenberg zum Wahlberechtigten den Oberleutnant a. D. Friedrich Stempel und zu seinem Stellvertreter den Rottenführer August Pfeifer, beide in Sonnenberg.

Wiesbaden, den 3. Juni 1920.

Der Landrat.

A. Nr. A. 2651.

Nr. 221.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande der Hammelmühle zu Viebrich, Bernhards-Wegstraße 22, ist die Maul- und

Klauenseuche amtlich festgestellt und die Gehöftsperrung angeordnet worden.

Wiesbaden, den 31. Mai 1920.

Der Landrat.

Nr. 222.

Unter dem Viehbestande des Wägners Peter Merz, Neuburgerstraße 6, zu Hochheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Schuttmassnahmen sind getroffen.

Wiesbaden, den 1. Juni 1920.

Der Landrat.

Nr. 223.

Betr. Maul- und Klauenseuche im Kreise Mainz.
In der Elzstadt Mainz, in Mainz-Kastell, Sörgenloch und in Nieder-Olm ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Die genannten Gemeinden sind deshalb zu Sperrbezirken erklärt worden.

Die Gemarkungen Mainz-Kastell, Welschenu und Hechtsheim, sowie die von Bornheim, Ebersheim, Klein-Winternheim, Ober-Olm, Eschenheim und Stadheim werden zu Beobachtungsgebieten erklärt.

Mainz, den 28. Mai 1920.

Kreisausschuss Mainz.

Im Untermainkreis ist zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche jeglicher Viehhandel bis auf weiteres verboten.

Wiesbaden, den 31. Mai 1920.

Der Landrat.

Nr. 224.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande der Germania-Bränerel-Gesellschaft, hierorts, Mainzerstraße 101, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Gehöft- und Stallsperrung ist angeordnet.

Wiesbaden, den 1. Juni 1920.

Der Polizeidirektor.

Nr. 225.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Fuhrmanns Karl Scherl hierorts, Schulgasse 7, ist der Ausbruch der Räude amtlich festgestellt worden.

Wiesbaden, den 1. Juni 1920.

Der Polizeidirektor.

Nichtamtlicher Teil.

Ein bemerkenswertes Bekenntnis.

Hannover. Der Präsident der preussischen Landesversammlung, Oberbürgermeister Leinert, erklärte vor seinen sozialdemokratischen Wählern in Hannover, die Räterepublik könne in Deutschland nicht eingeführt werden, da die Verhältnisse bei uns ganz anders seien als in Rußland. Ihre Einführung würde das deutsche Volk vernichten. Die Franzosen würden, um ihre Ansprüche zu sichern, sofort bei der Errichtung der Räterepublik das Ruhrgebiet in Besitz nehmen. Die Hoffnung auf die Weltrevolution sei trügerisch, wie die Haltung der französischen Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen gezeigt habe. Als Mitglied der Friedensabordnung habe er seinerzeit in Versailles vergeblich mit den Franzosen in Verbindung zu treten versucht. Wie ganz anders würde eine solche Friedensabordnung von den Sozialdemokraten Deutschlands empfangen worden sein. Wie die Sozialdemokraten Frankreichs, so seien auch die in England und Italien.

Eine Unterredung mit dem Reichswehrminister.

Berlin. Dr. Gehler führte in einer Unterredung mit dem Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“ u. a. folgendes aus: Der Gedanke eines Bündnisses, mag er von rechts oder von links kommen, wird von den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Reichswehr abgelehnt. Ich komme jedoch aus Schichten jurist. Die Truppe macht dort einen sehr guten Eindruck. Das Militär, das aus den Tagen des Kampfes her noch an manchen Stellen zwischen Truppen und Bevölkerung besteht, so hoffe ich, allmählich verschwinden. In Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen ist die Lage zurzeit so, daß die Rechte eines Unterpächters und die Rechte eines Unterpächters bedroht. In dieser gespannten Lage kommt alles darauf an, die Ruhe zu bewahren und zu verhindern, daß an irgend einer Stelle der Funke in das Pulverfaß geworfen wird. Sollte es zu Unruhen kommen, so ist es Sache der Polizei und Sicherheitspolizei, bewachen, ihrer Herr zu werden. Reichen ihre Kräfte nicht aus, so werden die Länder der Reichswehr zu Hilfe rufen. Bei aller Loyalität, mit der ich entschlossen bin, den von der Regierung unterzeichneten Friedensvertrag zu erfüllen, kann ich darüber doch keinen Zweifel hegen, daß gerade jetzt die Durchführung einer weiteren Herabsetzung der auf die allerschwersten Schwierigkeiten stößt. Wie die Geschichte der Auflösung der Brigade Ehrhardt und auch der Freikorps beweist, stieß die Überführung dieser noch verhältnismäßig schwachen Verbände auf enorme unüberwindliche Schwierigkeiten. Diese Fragen werden jetzt in Spa hoffentlich mit größter Sachlichkeit verhandelt werden können. Zum Fall Paasche erklärte der Minister, daß die Offiziere der Reichswehr mit ihm eines

Lloyd George über Spa.

L o n d o n. Die „Daily Mail“ meldet: Beim Empfang der liberalen Führer sprach Lloyd George über die Aufgabe der Konferenz in Spa: Er sagte u. a., es sei nicht beabsichtigt, in Spa über Verhandlungen oder Abschwächungen des Versailler Vertrages zu sprechen. Soweit die Lage Deutschlands gegenüber der vom Sommer 1919 eine Berichtigung aufweise, müßten die Alliierten den veränderten Umständen Rechnung tragen. Im übrigen hoffe er von der Aussprache mit Deutschland, daß dieses den Friedensvertrag weiterhin nicht mehr verlegen oder außer acht lassen werde. — Nach einer Meldung der „Boll. Nat.-Ztg.“ ist man in alliierten Kreisen angenehm davon berührt, daß Deutschland in den letzten Wochen die Vertragsbestimmungen besser erfüllt habe als bisher. Die alliierte Kontrollkommission habe von der Berliner Regierung Angaben über die Gefüge, die unter ihrer Aufsicht gerichtet werden sollen, erhalten; bisher seien bereits 8000 davon gerichtet.

Frankreich.

h m z. Verfallens. Der König von Griechenland besuchte Verdon und das Schlachtfeld und verließ der Stadt das Kriegskreuz.
h m z. Paris. Präsident Deschanel ist auf dem Schloß Montclair bei Vieux angekommen.

Wer ist der russische Generalissimus?

Nach der „Times“ vom 31. Mai wurde von Moskau aus ein Appell an alle früheren russischen Offiziere gerichtet zur Hilfe gegen die Polen. Dieser Appell, der sich als von „alten Kriegskameraden“ ausgehend bezeichnet, ist u. a. unterschrieben von Brussilow als Oberbefehlshaber. Die „Times“ schreibt daraus, daß Brussilow nunmehr wirklich Generalissimus der russischen Sowjetarmee sei. Es ist aber u. E. immer noch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Name Brussilows mißbraucht wird und, wie schon mehrfach in den Blättern angedeutet wurde, Trojki der eigentliche Generalissimus ist.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die Zusammenkunft des neuen Reichstags ist frühestens am 23. Juni möglich.

Die deutsche Delegation für Spa. Wie die „Köln. Volksztg.“ von unterrichteter Seite erfährt, hat die Reichsregierung wissen lassen, daß der Reichstagspräsident und der Reichsminister des Innern Deutschland auf der Konferenz in Spa vertreten werden, sie hat aber die Namen Müller und Köster nicht genannt.

Anlässlich des Jahrestages der Schlacht am Stagerat fand bei den Kriegsgewunden auf dem Stagerat Friedhof eine feierliche Gedenkfeier statt, zu der 400 Mann von den deutschen Riesenjägerbataillonen erschienen waren. Es wurden Kränze an den Gräbern niedergelegt. Die Feierlichkeit schloß mit der Predigt und dem Gebet des dänischen Geistlichen in Slagen.

Berlin. Aus Magdeburg wird dem „Vorwärts“ gemeldet, daß in Alten-Grabow seitens eines Freikorps ein großer Hof angezündet und eine Menge Strohballen, darunter auch eine solche, die Scheidemann darstellen sollte, verbrannt worden seien.

Berlin. Verschiedene Blätter führen aus einer Verurteilung der Unabhängigen in Trebbin, Kreis Teltow, an, daß es notwendig sei, daß es notwendig zum Kampfe auf der Straße kommen müsse, wenn die Wahlen nicht nach Wunsch ausfielen. Das Proletariat müsse sich sein Recht mit Gewalt holen.

Uns Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Wir erhalten folgenden Bericht: Am Sonntag, den 30. Mai, hatte die Genetrumpspartei im Frankfurter Hof eine Versammlung einberufen, die sich eines äußerst regen Besuches erfreute. Nach kurzer Begrüßung der erschienenen Gäste leitete den Vorsitzenden, Herrn Dr. Schmidt, wurde zur Tagesordnung übergegangen und Herrn Parteisekretär Höner das Wort erteilt. Redner führte uns einen Bericht vor über die Art und Weise der Geschäftsführung des Reichstages unter Kaisers Zepher und der Arbeit des heutigen Reichstages. Heute sei der Reichstag eine Vertretung des deutschen Volkes. Damit er aber aus wahren Volkswörtern zusammengefaßt sei, die für unseren christlich-sozialistischen Glauben zum Wohle des Vaterlandes voll und ganz eintreten, müsse ein Jeder sein Pflicht bei der kommenden Wahl tun, um dem Kreuz zum Siege zu verhelfen. Hierauf richtete Frau Direktor Wägen (Frankfurt) das Wort an alle Frauen und Mädchen. In ihrer Hand liegt heute das Schicksal des deutschen Volkes. Für alle Frauen sei es daher eine Pflicht, sich zusammen zu schließen in dieser Zeit der Not und mit allen Kräften einzutreten für eine christliche Weltanschauung! Es dürfe der deutschen Frau die Wahl nicht zur Qual werden, sondern es müsse ihr als höchste Ehrenpflicht erscheinen, für eine Partei einzutreten, deren Vertreter ihre heiligsten Güter schützen und wahren. Zum Schluß erwähnte Herr

Wer kommt denn, Kind? — Der Doktor?
Nein — Milner! Jetzt am Milner, wo er doch
eigentlich im Kontor sein mußte.
Ich glaube, die Erklärung ist nicht schwer zu
finden. Er wird sich verabschieden wollen. Nach
den Andeutungen, die er mir gestern machte, habe
ich kaum etwas anderes erwartet.
Du meinst, daß er fortgehen wird — ganz fort?
Um meinetwillen?
Das vermute ich allerdings. Doch es ist nicht zu
ändern.
Aber ich will nicht, daß er fortgeht. Es wäre
schrecklich, wenn ich mir bei dem Vorstellen mühe,
daß ein Mensch durch mich unglücklich geworden ist.
Ich bitte dich, Magda, sage ihm, daß er nicht fort-
gehen soll, wenigstens jetzt noch nicht.
Es wird wenig nützen, Liebling! Wenn es
einen Erfolg haben soll, mußst du es ihm wohl
selber sagen.
Nun ja — so schwer es mir auch ankommen
wird — ich will es in Gottes Namen tun. Aber du
mußt ihn erst empfangen und mußt mit ihm sprechen,
damit ich Zeit gewinne, zu dir selbst zu kommen.
Mir ist seit gestern Abend der Kopf ganz wirr und
ich weiß kaum, was ich tue oder spreche.
Das Dienstmädchen meldete, Herr Stuart
Milner wolle die Damen keine Aufwartung zu
machen, und Magda gab den Auftrag, ihn unten in
den kleinen Salon zu führen. Dann zog sie die
schluckende Eva an sich und strich ihr liebevoll über
das weiche Haar.
Sei tapfer, mein süßes Herz! Der Mann, um
den du weinst, ist Deiner Tränen nicht wert.
Ich weiß es ja und ich will auch nicht mehr um
ihn weinen. Aber es ist manchmal so furchtbar
schmerzhaft, tapfer zu sein.
Zärtlich küßte sie Magda. Ich werde also mit
Stuart Milner sprechen. Ich werde ihm sagen, daß
er dich nach einer halben Stunde auf der Garten-
terrasse findet. Ist dies so recht?
Alles, was du willst. Wenn ich ihm ein Ha-
recht zugeht habe, will ich es auch wieder gut
machen — so weit ich kann.
Ihre Stiefmutter ließ sie allein. Aber als die
verabschiedete halbe Stunde sich ihrem Ende näherte,
fiel es Eva doch noch sehr schwer, sich zu dem Gang
nach der Terrasse zu entschließen. Als sie vom
Gartensofa aus Stuart Milner bereits wartend an
der Brüstung stehen sah, wäre sie am liebsten zu-
gekehrt und hätte sich wieder in ihr Zimmer ge-
schlüpft. Aber sie nahm all ihren Mut zusammen
und trat zu ihm hinaus.
Als er das leise Rascheln ihres Kleides hörte,
blickte er auf und das freudige, hoffnungsvolle Leuch-
ten, das bei ihrem Anblick über sein Gesicht ging,
rührte sie tief. Alles, was sie selber bisher Gütes
und Liebenswürdiges an ihm wahrgenommen, und
alles, was ihr Magda seit gestern zu seinem Lobe
gesagt hatte, stand vor ihrer Seele, und es war
keine erhabene, sondern eine warme und aufrich-
tigste Herzlichkeit, mit der sie ihm ihre Hand entgegen-
streckte.
Guten Tag, Stuart! Ich freue mich, daß Sie
gekommen sind. Sie sind mir nicht mehr böse, nicht
wahr?
Er hatte ihre Hand gefaßt und er hielt sie fest,
ohne daß sie ihm wehrte. Ich war Ihnen gar nicht
böse, Fraulein Eva — ich war nur sehr traurig.
Aber das sollen Sie mir auch nicht mehr sein.
Ich habe ja ganz gewiß nicht die Absicht, Ihnen weh
zu tun, und wenn ich eine Strafe verdient hätte, so
ist sie mir bereits zu Genüge geworden. Wir
wollen nicht mehr von diesem unglückseligen Son-
ntag reden und wir wollen nicht mehr an ihn denken.
Sind Sie einverstanden?
Sie können keinen Wunsch äußern, mit dem ich
nicht einverstanden wäre. Wollte Gott, daß ich die
Wacht hätte, Ihnen jeden zu erfüllen.
Dann finden wir also wieder gute Freunde wie
früher — und Sie denken nicht mehr daran, fortzu-
gehen.
Milner war der Unterstellungen eingedenk, die
ihm Magda soeben gegeben, und wenn es ihm auch
unverkennbar in diesem Augenblick etwas wie eine
Komödie zu spielen, ließ er doch Eva in ihrem Ar-
tum und sagte: Ich weiß nicht, ob es nicht doch viel-
leicht das Beste wäre, wenn ich täte. — Ach, Fräu-
lein Eva, können Sie denn gar nicht ein klein wenig
Mitleid mit mir haben?
Das war die Frage, vor der sie sich insofern
so sehr gefürchtet und die sie durch ihr bereitwilliges
Entgegenkommen zu verhindern gehofft hatte. Wenn
sie ihm jetzt sagte, daß es keine Hoffnung für ihn
gab, weil sie ihn nicht liebte, so war natürlich alles
umsonst gewesen, er würde unerschütterlich abreißen
und haben wäre sie nicht einmal ganz sicher gewesen,
ob sie die Wahrheit gesprochen habe, denn wenn auch
das, was sie für ihn fühlte, gar keine Leidenschaft
hätte, was sie für ihn fühlte, überauswiegend männlichen
Empfindungen, die sie in Eberhard Vestingers
Gegenwart oder bei dem bloßen Gedanken an ihn
erfüllt hatten, so war sie ihm doch wirklich gut. Sie
hätte gern jedes Opfer gebracht, um ihm einen Kum-
mer zu ersparen.
Sie mußten Geduld haben, Stuart, sagte sie leise.
Die Zukunft wird vielleicht auch Ihnen bringen, was
Sie sich wünschen.
Sie sah so reizend aus in ihrer Besonnenheit
und ihr mädchenhaftes Ersetzen schien ihm so ver-
blichungswoll, daß er mühsam auch den letzten Rest
seiner Schamhaftigkeit überwand.
Wenn dieser Gedanke nichts Erfreuliches für
Sie hat, warum wollen Sie mir dann nicht schon
heute gewähren, was mich zu dem allergrößten
Menschen machen würde? — Eva — meine süße,
teure Eva — ich habe Sie ja so lieb!
Er hatte es gewagt, seinen Arm um sie zu
legen. Sie sah sein erwartungsvolles, bittendes Ge-
sicht ganz dicht vor dem ihrigen und in seinen blauen
Augen war ein Leuchten, das ihr wunderbar ins
Herz drang. Wenn auch ihre Seele noch immer voll
unverwundener Angst war vor dem, was da wider
ihren Willen über sie hereinbrach, so hatte sie nicht
mehr die Kraft, sich dagegen zu sträuben. Sie
machte sich nicht aus seiner Umarmung frei und er
konnte ihrem Schweigen nur eine einzige Deutung
geben. Da neigte er sich vollends über sie herab und
küßte die Erbebe, überwältigt von dem lodernden
Feuer seines jungen Blutes.
Mit geschlossenen Augen hatte sie es gelassen
lassen und ehe sie sich dann doch plötzlich wie in
ihrem Erschrecken losriß, da machte Stuart Milner
glauben, daß es Magda Gernsheim unerwartetes
Erfreuen gewesen war, was sie dazu bestimmt
hätte, denn die Gattin des Konsuls, die keines von
ihnen auf die Terrasse hatte heraustraten lassen,
stand mit einem Male neben ihnen.
Mit ihrem strahlenden, lebenswunderlichen
Lächeln sagte sie: Ich bitte um Verzeihung, wenn ich
gegrüßt habe. Aber ich war voll so schrecklicher Un-
geheuer, auch zu beglückwünschen. Der Himmel segne
Deine Zukunft, meine geliebte Eva!
Sie zog die in äußerster Verwirrung Dastehende
an ihre Brust und küßte sie in überströmender Zärt-
lichkeit. Dann reichte sie auch Stuart Milner mit
einem herzlichen Wort die Hand und sie traten alle

drei in den kleinen Gartensofa, wo Magda ihre
Stiefmutter neben sich auf den Hymen niederkniete
lebhaft von all den Wahrnehmungen und Beobach-
tungen plauderte, die ihr schon längst verateten haben
sollten, daß dies eines Tages das Ende sein würde.
Eva hatte doch kaum mehr als ein paar Worte
gesprochen, als der Konsul, der früher wie sonst aus
der Stadt zurückgekehrt war, sich zu ihnen gesellte
und auf eine frohliche Mitteilung Magdas hin den
glühenden Kopf seines Lächelns zwischen beide
Hände nahm.
Mein kleiner bunter Vogel ist also flügel-
geworden und will sich ein eigenes Nestchen bauen?
Na, in Gottes Namen! — Ich gebe Ihnen da von
all meinem Besitz das Kostbarste, lieber Stuart!
Hüten Sie es, wie ich es geschützt habe, und sorgen
Sie, daß meine Einwilligung mich niemals gereut.
Nun konnte Eva wohl nicht mehr zweifeln, daß
das, was da mit ihr geschah, eine echte und rechte
Verlobung war, ein paarmal vermählte sie kaum
dem heißen Verlangen zu widerstehen, aufzuspringen
und den anderen zuzurufen: Aber ich will ja gar
nicht! Das alles geschieht gegen meinen Willen und
nur, weil ich eine Stunde lang nicht stark genug
war, einer rührenden Bitte zu widerstehen! Das
Wort lag ihr auf den Lippen, doch es blieb unge-
sprochen. Woher hätte sie auch den Mut dazu
nehmen sollen — jetzt, da ihr Herzensbündnis mit
Stuart Milner nicht nur für ihn selbst, sondern auch
für ihren Vater und für Magda eine unumstößliche
Tatsache geworden war, von der in eitel Freude und
Zufriedenheit wie von etwas Hochbeglückendem ge-
sprochen wurde.
Sie verteilte diesen Verlobungstag wie in einem
bongenen Traum, aus dem sie nur hier und da durch
ein Scherzwort ihres Vaters oder durch eine schüch-
terne Liebesfloskel Stuart Milners aufgeschreckt
wurde. In solchen Momenten konnte sie mit großer,
verhängnisvollen Augen um sich sehen, wie ein eben
eingefangener Vogel, der nach dem befreienden Aus-
weg sucht. Aber wenn ihr Blick dann nur auf jäh-
liche, heiter lächelnde Gesichter fiel, verlor sie die
in einen Zustand geräucherter Sinne, für den
vielleicht nur Magda Gernsheim die rechte Deutung
hätte.
14.
Das berauschende Glücksgefühl, das über Milner
gekommen war und die machende Stimme seines
Gewissens zum Schweigen gebracht hatte, war fast
schon in demselben Moment verfliegen, da sich das
Gartensofa hinter ihm schloß. Stärker und peinigender
noch als auf seiner Fahrt zur Villa Antonie
empfand er jetzt auf dem Heimwege einen bestim-
menden Druck, der allen Jubel seines Herzens er-
stickte. So sicher er war, daß eine Vereinigung mit
Eva für ihn die höchste aller irdischen Glückseligkeiten
bedeute, so grausam quälte ihn zugleich der Ge-
danke an den doppelten Verrat, den er begangen,
indem er sich mit der Tochter des Konsuls verlobte,
während er noch durch heilige Versprechungen an
eine andere gefesselt war. Die Aufgabe, nun ohne
Zögern jenes ältere Band zu zerreißen, erschien
ihm so über alle Maßen schwer und peinlich, daß in
der bänglichen Furcht vor dem Widerwärtigen ihrer
Lösung alle Freude in seiner Seele verstummt.
Darüber, daß er noch heute an Harriet schreiben
müßte, war er sich vollkommen klar, und während der
ganzen Fahrt zermarterte er sein Gehirn, um die
rechte Form für eine Mitteilung zu finden, die zu-
gleich von schonender Parteilichkeit und von unzuwei-
gender Bestimmtheit sein mußte, wenn sie ihren
Zweck nicht verfehlen sollte.
Zufällig warf er von der Straße aus einen
Blick zu seiner Wohnung empor und es leuchtete ihm
in der Ferne, die Fenster seines Zimmers erleuchtet zu
sehen, denn es gehörte sonst nicht zu dem Geplagen-
heiten des Dienstmädchens, vor seiner Heimkehr die
Lampe anzuzünden. Aber er machte sich darüber
keine Gedanken und öffnete, da ihm auf dem Korri-
dor niemand begegnete, an den er eine Frage hätte
richten können, ahnungslos die Tür seiner Woh-
nung, um dann, wie von Entsetzen gelähmt, auf der
Schwelle stehen zu bleiben.
Für einen Moment war es ihm nicht anders,
als wäre er ein Gespenst, als sich aus dem Sessel vor
seinem Schreibtisch eine dunkle Wandgebilde auf-
schobte und aus einem schmalen, bleichen Antlitz
zwei große, brennende Augen in die seinigen starr-
ten. Doch er sie, mit der soeben all seine Gedanken
beschäftigt gewesen waren, noch an diesem Abend
schlaflos vor sich sehen sollte, war fürwahr die letzte
aller Möglichkeiten gewesen, mit denen er gerechnet.
So überauswiegend wirkte das Ungeheuerliche, das
Unabsehbare auf ihn ein, daß er jähliche Haltung ver-
lor, und daß es mit einem Ausdruck nicht des Er-
staunens, sondern des unvorstellbaren Entsetzens
von seinen Lippen kam: Harriet! — Um des Him-
mels willen, Du hier bei mir!
Das verhängnisvolle Gesicht des Mädchens, das vor-
zeitig gedankt schien durch tief eingeschlossene gram-
volle Lippen an den Mundwinkeln, blieb unbeweg-
lich, und sie rührte sich auch nicht von der Stelle, als
sie mit matter, bebender Stimme fragte: Sagte
Du hastest mich also nicht erwartet? — Freilich,
wie wäre das auch möglich gewesen, da Du ja mei-
nen Brief gar nicht gelesen hast!
Mit einer kurzen Handbewegung schiederte sie
ihm das rotbraune Bilet, das er vorher in der
Freiheit seines schlichten Gewissens unerschrocken auf
den Schreibtisch zurückgelegt hatte, vor die Füße.
Eine sekundenlang Stille folgte ihren Worten.
Da Stuart Milners Kopf wirbelte die Gedanken,
und es war ihm, als wäre sein Herz in einem
eisernen Schraubstock zusammengepreßt. Aber die
erste Empfindung, die das Bewußtsein seiner
schmerzlichen Lage in ihm auslöste, war die eines
glühenden Hasses gegen die Verräterin, der er sich
so unerwartet wie einer Richterin oder einer Rache-
göttin gegenüber sah. Von dem innigen, reuevollen
Mitleid, das ihn noch eben bestimmt hatte, in sei-
nen Gedanken nach dem zartesten, rückhaltlosesten
Ausdruck für die unumstößliche Eröffnung zu
suchen, war nichts mehr in seiner Seele. Se qual-
voller das Gefühl seiner Demütigung war, desto
leidenschaftlicher loderte in ihm eine Flamme wil-
den Zornes auf gegen die, vor der er sich durch seine
unmännliche Handlungsweise gedemütigt sah. Nicht
mit dem Veruch einer Rechtfertigung, nicht mit
einer feierlichen Bitte um Vergebung, sondern
mit Ton und Miene eines Aufständigen trat er auf sie
zu: Nein, ich habe ihn nicht gelesen, wie Du siehst!
Wißt Du auch wissen, weshalb ich ihn nicht gelesen
habe?
Weil ein letzter, klägliches Rest von Schamge-
fühl Dich davon hinderte. Ich brauche Deine Er-
klärung nicht, um es zu erraten.
Nenne es, wie Du willst. Jedenfalls ist es gut,
daß Dein Erscheinen uns der Perversion einer

petulanten brisanten Auseinandersetzung überhebt.
Gerade in dieser Stunde wollte ich an Dich schrei-
ben.
Du hast es sehr lange hinausgeschoben — zu
lange vielleicht für einen Mann von Ede, denn Du
wirst hoffentlich nicht auch noch selbe genug sein, zu
langen, daß Du schon seit Monaten ein Wor-
brücker, ein Reineidiger warst.
Daß sie immer in derselben statuenhaften
Ruhe vor ihm stand, mit leicht zur Seite geneigtem
Kopfe und schlaf herabhängenden Armen, während
ihre unheimlich starrten Augen ihn auch nicht für
den Bruchteil einer Sekunde losließen, reizte ihn
fast noch mehr, als die verächtlichen Worte, die sie
ihm ins Gesicht schleuderte, ohne ihre tonlose
Stimme zu erheben. Er umflammerte die Lehne
eines Stuhles, als ob er sie zwischen seinen Händen
zerbrechen wollte, und seine wohnwichtige Erregung
trieb ihn bis zur Bruchstille.
Gut denn — ich leugne es nicht. Der Ton, auf
den Du diese Unterhaltung gestimmt hast, gestattet
uns ja, ohne alle Umschweife zu reden.
Er war auf eine Flut von Vorwürfen und
Schmähsungen gefaßt, ja er hätte vielleicht sogar
gewünscht, sie hervorgerufen. Aber Harriet er-
widerte nichts, sondern sah ihn nur immer unver-
wandelt an.
Da ihm ihr Schweigen ebenso unerträglich war
wie ihr Blick, fuhr er nach einigen Atemzügen in
derselben Weise fort: Glaube ich, daß man
durch solche Mittel einen Mann an sich fesseln kann?
Es war Dir nicht genug, mich durch Deinen ehren-
werten Bruder anspionieren zu lassen. Du muß-
test schließlich auch noch den Heutercoup dieser
Liebesaffäre in Szene setzen — wahrscheinlich in
der Hoffnung, daß ich Dir ohne weiteres als reuiger
Sünder zu Füßen fallen würde. Aber ich bin
heute der richtige Knabe nicht mehr, als den Du
nicht kennen gelernt hast. Wenn Du wüßtest, mich
mit einer hohensohlen Miene oder einem streifen-
den Blick einzuschüchtern, so hast Du Dich verrech-
net.
Wißt Du zu Ende?
Er ließ seinen Stuhl los und hing an, im Zim-
mer auf und nieder zu gehen. Denn er wußte kaum,
was er ihr noch sagen sollte.
Ein Verlobnis, wie das unferige, bedeutet doch
noch keine Sklaverei, die man bis an das Ende
seines Lebens mit sich schleppen mußte. Ein Glück
für uns beide, daß es noch nicht zu spät war, den
Arzt wieder auf zu machen.
Wißt Du wirklich so sicher, daß es nicht doch
schon zu spät gewesen ist?
Was soll das heißen, Harriet? Du hast doch
kein Mittel, mich gegen meinen Willen festzuhalten.
Sie beachtete seine Frage nicht. Daß Du mich
um einer anderen willen verraten hast — ich wußte
es längst. Schon die gequälten letzten Briefe, die
ich von Dir empfing, haben es mir offenbart.
Wenn Du dies Schreiben da gelesen hättest, würdest
Du mir glauben, daß die Bestätigung aus Deinem
Munde nichts Ueberraschendes mehr für mich ist.
Und die andere erwidert Deine Liebe? Du gedach-
st sie zu heiraten?
Milner wollte nicht schwach werden, obwohl die
kadernde Zornesflamme schon in sich zu entzünden
begann. Die Scham über sein Benehmen lag
an, sich in ihm zu regen, aber er hielt sie trotzig nie-
der, denn es mußte ja doch zu Ende gebracht wer-
den. Darum war es jedenfalls am besten, auf dem
einmal betretenen Wege zu bleiben.
Aberdings — ich gedanke sie zu heiraten.
Und Du hast natürlich nicht den Mut, mir
ihren Namen zu nennen?
Er schloß sich in der Tat versucht, es zu ver-
weigern. Aber dann sagte er sich, daß es doch ein
sehr leichtes Versteckspiel sein würde, denn es wäre
ja für Harriet ein leichtes gewesen, schon morgen
alles zu erfahren, was sie zu wissen wünschte. Da-
um behielt er seine trotzhige Miene und sagte
schroff: Welche Furcht sollte mich denn davon ab-
halten? Gewiß die Befürchtung, daß Du zu ihr gehen
und Deine angeblichen Rechte geltend machen
könntest? Du würdest keinen anderen Erfolg da-
mit haben als den, Dich bloßzustellen — das sage
ich Dir im voraus.
Wird bloßgestellt? Du hast ihr also schon
von mir gesprochen?
Noch nicht. Aber Du darfst versichert sein, daß
ich es tun werde. Ich habe keinen Grund, ein Ge-
heimnis daraus zu machen, daß ich mich eine Zeit-
lang über die Natur meiner Gefühle täuschen
konnte, weil — nun weil ich eben nicht wußte, was
Liebe ist. Wußt ich Dich denn daran erinnern,
Harriet, wie unser Verhältnis entstand? Das erste
weibliche Wesen, das vom Schicksal auf meinen Weg
geführt wurde, mußte mir notwendig wie etwas
Ueberirdisches, Göttliches erscheinen. Die so lange
unverdrüßliche Sehnsucht, die sich in mir während der
strengen Jacht aufgespeichert, verwirklichte meine Phan-
tasie, so daß ich wahrhaftig in jedem, auch dem
unbedeutendsten und unbedeutendsten Geschöpf, die
Verkörperung meines geträumten Ideals erblick-
te. Du aber warst weder unbedeutend noch un-
bedeutend, und Du hattest überdies eine Stimme,
die mich bezauberte. Als ich Dich zum ersten Male
hätte sehen hören, warst Du in meinen Augen wie
von einem strahlenden Strahlenglanz umgeben.
Kann es mir, dem unerfahrenen Knaben, zur Last
gelegt werden, wenn ich die Schwärmerie meiner
überreizten Einbildungskraft für Liebe hielt? War
es meine Schuld, daß ich eines Tages aus diesem
Traumzustand zur Erkenntnis der Wirklichkeit er-
wachte?
Sie hatte ihn nicht unterbrochen, und auf ihrem
starrten Gesicht war nicht zu lesen, welchen Eindruck
diese Worte auf ihn gemacht hatten. So, also ge-
denkst Du es jener anderen darzustellen, wahrschein-
lich mit dem Hinzufügen, daß ich alle Künste weib-
licher Verführung aufgezogen hätte, um Dich für
mich einzufangen. Nun ja, Du hattest ja Zeit ge-
nug, Dich auf diese herrliche Verteidigung zu be-
rufen. Im Grunde ist es auch vollkommen gleich-
gültig, was Du ihr sagst. Es könnte noch tausend-
mal schlimmer und noch tausendmal verlogener sein
— da sie ein Weib ist, wird sie Dir alles glauben,
sofern sie Dich liebt.

Du wirst mich also nicht bei ihr verklagen,
Harriet?
Nein. Ich bin nicht halb genug, mir davon
eine Wirkung zu verschaffen, ich liebe es auch nicht,
mich auf zweifelhafte Unternehmungen einzulassen.
Aber Du wollest mir so ihren Namen nennen.
Es ist Fräulein Eva Gernsheim, die Tochter
meines Onkels.
Ihre Eltern billigen Dein Verhältnis zu ihr?
Ich habe mich heute in aller Form mit ihr ver-
lobt.
Noch während er es aussprach, hatte er die
Empfindung, daß er in seiner Aufrichtigkeit doch
weiter gegangen war, als es die Klugheit erlaubte.
Es war ihm, als wäre er Harriet entgegen, und als
wäre ihr Gesicht noch weicher geworden, so weich
wie das wächserne Antlitz einer Leiche. Aber er
konnte das Wort nicht mehr zurücknehmen, das
seinen Lippen entflohen war.
Nun aber, da sie alles wußte, vergab er sich
nichts mehr, wenn er einzulassen versuchte, und
nachdem eine halbe Minute vergangen war, ohne
daß sie geantwortet hätte, machte er zögernd einen
Schritt auf sie zu. Es ist am besten so — auch für
Dich, Harriet, sagte er in sanftem Tone. Du
selbst wirst es bei ruhiger Überlegung einsehen.
Und wie ich Dich liebe —
Da richtete sie sich wieder hoch auf. Und jetzt
zum ersten Male seit dem Beginn ihres Gesprächs
erhob sich ihre Stimme zu lauten, metallischem
Klange. Wirst Du mich küssen? — Ummer Tor!
Wenn Du mich küssen würdest, Du hättest in dieser
Stunde anders zu mir gesprochen.
Aber Du selbst hast mich herausgefordert, rüch-
tungslos offen zu sein. Dein unerwartetes Erschei-
nen, die Bestätigung, die Du mir ins Gesicht
warfst, noch ehe du wußtest, ob Dein Verdict be-
gründet war, Dein seltsames Benehmen —
Harriet hatte unterdessen den dicken schwarzen
Schleier, der auf der Krone ihres Haares ruhte,
über das Gesicht herabgezogen, und als wäre
das, was Stuart Milner sprach, gar nicht mehr an
sie gerichtet, ging sie zur Tür.
Ihn aber überkam plötzlich eine unglückliche
Angst, sie so von sich zu lassen. Er vertat ihr den
Weg. Laß uns nicht in dieser Stimmung von ein-
ander scheiden, ich bitte Dich. Höre mich nur noch
einen Augenblick, Harriet — liebe Harriet —
Da erobte sie in gedanklicher Gebärde den Arm.
Nenne mich nicht so. Ich bin Deine liebe Harriet
nicht mehr — so wenig nach dem, was Du mir ge-
sagt, als nach dem, was Du von mir zu erwarten
hast. Nimm ich mich hinaus. Wir haben einander
nichts mehr zu sagen.
Milner wußte zurück, eingeschüchtert durch ihre
bezeichnende Haltung und erschreckt durch die düstere
Drohung, die noch mehr im Ton und im Ausdruck,
als im Wortlaut ihrer Rede lag.
Schon hatte sie die Tür geöffnet und war wie
eine bedrückende Vision seinem nachstehenden
Blick verschwunden.
15.
Es war kurz vor Schluß der Kontorstunden
des folgenden Tages, als der Konsul Gernsheim an
des Vult Milners trat. Er war in besserer Laune
und klopfte dem ganz in sich zusammengesunkenen,
der kein Kommen gar nicht bemerkt hatte, auf die
Schulter.
Hallo, Herr Trummer! — Gut, daß ich nicht
lauter verlebte Leute in meinem Hause habe, die
Geschäfte der Firma Gernsheim würden verweigert
schlecht dabei fahren. Wie stehts denn, haben Sie
schon nach London geschrieben?
Stuart Milner, der wirklich wie aus einem
Traume aufgewacht war, sah ihn verwirrt an.
Nach London, Herr Konsul? Fragte er unsicher.
An wen hätte ich da schreiben sollen?
Nun, an Ihren Großvater natürlich. Da er ge-
wissmaßen Vaterfigur an Ihnen vertritt, können
wir doch die Verlobung nicht auf öffentlich bekannt
machen, bevor er durch Sie benachrichtigt ist.
Ja — allerdings! Ich hätte daran denken sol-
len. Aber ich werde es bestimmt nachholen.
Tun Sie das! Nachdem ich auf den ausdrück-
lichen Wunsch meiner Damen den Doktor Vestin-
ger bereits heute briefliche Mitteilung von dem
freudigen Ereignis gemacht, wünsche ich auch die
offiziellen Anzeigen so bald als möglich veröffent-
licht zu sehen. Meine Bekannten würden es mir mit
Recht verübeln, wenn sie erst auf anderem Wege
von Evas Verlobung erfahren. — Und nun habe
ich noch eine kleine Kommission für Sie, lieber
Stuart! Auch ohne gerade ein Gedankenleiser zu
sein, glaube ich doch zu erraten, daß Sie sich von
hier aus auf dem schnellsten u. kürzesten Wege nach
der Villa Antonie zu begeben gedenken. Da können
Sie meinen Damen ausrichten, daß man mit dem
Speisen nicht auf mich zu warten braucht. Ich habe
eine Verabredung, die mich wohl noch eine Stunde
oder auch zwei hier in der Stadt festhält.
Milner versprach, sich seines Auftrages zu em-
pfehlen, und er atmete auf, als der Konsul ihm mit
einem freundlichen „Auf Wiedersehen“ den Rücken
wandte. Denn Gernsheim's Anrede hatte ihn er-
schreckt, wie ihn heute jedes laute Wort und jedes
ungewohnte Geräusch erschreckte. Immer hatte er
erwartet, Harriet vor sich auszuweisen zu sehen oder
irgend eine Vollmacht von ihr zu erhalten. Da öff-
nete er sich ihre letzten Worte ins Gedächtnis zurückzu-
rufen, desto mehr hatte sich in ihm die Gewißheit
bestätigt, daß diese Worte im Sinne einer Drohung
gemeint gewesen waren.
(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Homburg a. M.

Bekanntmachung.
Die französische Besatzungsbehörde will an
Landwirte Pferde ausleihen.
Reservanten wollen sich umgehend im Rathaus,
Zimmer Nr. 8, melden.
Homburg a. M., den 4. Juni 1920.
Der Bürgermeister: Metzger.

Geschäftlicher Reklameteil.

**Wohin sind
wir geraten?**
Noch nicht genug des Elends?
Zu hoch die Kreditrate und
zu tiefer die Unterzinsung?
Nein!
Nur eine Zeitung:
Der Morgen

Bekanntmachung.
Wegen der stets zunehmenden Zahl der Fälle an Maul- und Klauenseuche wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Verdachtsfall sofort im Rathaus bezw. bei dem Tierarzt Herrn Dr. Schenk anzuzeigen ist.
Die Unterlassung zieht Strafen nach sich.
Hochheim a. M., 2. Juni 1920.
Die Polizeiverwaltung. H. R. B. B. B.

Bekanntmachung.
Das vom Kreis überwiesene frische Fleisch wird am Samstag, den 5. Juni cr., nachmittags von 1 bis 7 Uhr, bei den fünf Metzgereien abgegeben. Das Fleisch, welches bis 7 Uhr nicht abgeholt ist, wird von den Metzgereien freihändig verkauft. Menge und Preis wird durch Anschlag an den Metzgerläden bekannt gemacht.
Hochheim a. M., den 2. Juni 1920.
Der Magistrat. H. R. B. B. B.

Bekanntmachung.
Betrifft Brotfortenausgabe.
Samstag, den 5. Juni ds. Js., vormittags 7½ Uhr einjagend, werden im Rathaus, Zimmer Nr. 4/5, die Brotkarten für die 43. und 44. Woche wie folgt ausgeteilt:
Von 7½ bis 8½ Uhr an die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G.
Von 8½ bis 9½ Uhr an die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben H, I, K, L.
Von 9½ bis 10½ Uhr an die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben M, N, O, P, Q.
Von 10½ bis 11½ Uhr an die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben R, S, T.
Von 11½ bis 12½ Uhr an die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben U, V, W, X, Y, Z.
Die Karten müssen im Empfangsraum nachgeprüft werden und können später Reklamationen auf keinen Fall berücksichtigt werden.
Brotkarten-Nummer merken!
Hochheim a. M., den 4. Juni 1920.
Der Magistrat. H. R. B. B. B.

Bekanntmachung betr. Maul- und Klauenseuche.
Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche hierseits ist vorläufig angeordnet, daß der Stadtteil, welcher von folgenden Straßen begrenzt wird, für den Verkehr mit Käufern gesperrt ist, einseits dieser Straßen:
Neuburggasse, Mainzerhof, Rathausgasse, Wintergasse und Kirchgasse.
Der übrige Stadtteil bleibt Beobachtungsbezirk. Es kommen die zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche erlassenen Viehseuchepolizeibestimmungen des Landrats vom 14. Sept. 1914, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 109 vom 15. Sept. 1914, zur Anwendung.
Hochheim a. M., den 4. Juni 1920.
Die Polizeiverwaltung. H. R. B. B. B.

Erhebung der Getreide- und Kartoffelflächen der einzelnen Landwirte (7. bis 12. Juni 1920.)
Sämtliche Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter, die in hiesiger oder in einer anderen Gemeinde Flächen mit Weizen, Spelt, Roggen, Gerste, Hafer, Gemenge aus Getreide aller Art, Frühkartoffeln (Ernte bis 15. September) und Spätkartoffeln (Ernte nach dem 15. September) bepflanzt haben und die Bewirtschaftung ihrer Grundstücke von hier aus bewirken, werden hiermit aufgefordert, ihre Angaben über den flächenmäßigen Anbau von Getreide und Kartoffeln nach Nr. 1 Hefter = 4 Morgen = 100 Ar) im Rathaus, Zimmer Nr. 4, in folgender Reihenfolge zu machen:
Am Montag, den 7. Juni, vormittags von 7½ bis 9 Uhr, die Bewohner der Kirchstraße, Bauerngasse, Wintergasse, Bahnhofstraße, Mainweg; von 9 bis 11½ Uhr die Bewohner der Kirchgasse, Steingasse, Hintergasse; von 11½ bis 12 Uhr die Bewohner der Frankfurter Straße, Florshamerstraße und Gartenstraße;
am Dienstag, den 8. Juni, vormittags von 7½ bis 9 Uhr die Bewohner der Mainzer Straße, Völkerngasse, Erbenheimerweg, Wiesbadener Straße; von 9 bis 11½ Uhr die Bewohner der Burgstraße, Clammannstraße, Eppsteinstraße; von 11½ bis 12 Uhr die Bewohner der Sponheimstraße, Werlstraße, Rathausgasse, Plan;
am Mittwoch, den 9. Juni, vormittags von 7½ bis 9 Uhr die Bewohner der Sternengasse, Neuburgstraße, Hochstraße, Blumenstraße, Rosengasse; von 9 bis 11½ Uhr die Bewohner der Wilhelmstraße, am Weiler, Miesstraße, Edelstraße; von 11½ bis 12 Uhr die Bewohner der Marzstraße, Möhlerstraße, Nordendstraße und Zahnstraße;
am Donnerstag, den 10. Juni, vormittags von 7½ bis 9 Uhr die Bewohner der Belcherstraße; von 9 bis 11½ Uhr die Bewohner der Alenauerstraße, Wolfstraße, Bihlstraße; von 11½ bis 12 Uhr die Bewohner der Elisabethenstraße und Marzgrabenstraße;
am Freitag, den 11. Juni, vormittags von 7½ bis 9 Uhr die Bewohner der Massenheimerstraße; von 9 bis 11½ Uhr die Bewohner der Dellenheimerstraße; von 11½ bis 12 Uhr die Bewohner der Kronprinzenstraße, Friedrichsplatz, Weihenburgerstraße, Bahnstraße und Hattenberg.
Wer zu den festgesetzten Terminen nicht erscheint, oder wer vorläufig die Angaben, zu denen er nach der Verordnung des Herrn Reichsernährungsministers vom 29. 4. 1920 verpflichtet ist, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig macht, oder wer das Betreten der Grundstücke oder die Einsicht in die Geschäftsbücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer fehlerhaft Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.
Hochheim a. M., den 2. Juni 1920.
Der Magistrat: H. R. B. B. B.

Wer zu den festgesetzten Terminen nicht erscheint, oder wer vorläufig die Angaben, zu denen er nach der Verordnung des Herrn Reichsernährungsministers vom 29. 4. 1920 verpflichtet ist, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig macht, oder wer das Betreten der Grundstücke oder die Einsicht in die Geschäftsbücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer fehlerhaft Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.
Hochheim a. M., den 2. Juni 1920.
Der Magistrat: H. R. B. B. B.

Wer zu den festgesetzten Terminen nicht erscheint, oder wer vorläufig die Angaben, zu denen er nach der Verordnung des Herrn Reichsernährungsministers vom 29. 4. 1920 verpflichtet ist, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig macht, oder wer das Betreten der Grundstücke oder die Einsicht in die Geschäftsbücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer fehlerhaft Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.
Hochheim a. M., den 2. Juni 1920.
Der Magistrat: H. R. B. B. B.

Wähler und Wählerinnen Hochheims! Warum der Haß der Rechtsparteien?

Die Erbitterung der Rechtsparteien gegen die Sozialdemokratie erklärt sich aus folgenden Gründen:

- ### Die Sozialdemokratie setzte durch:
1. Eine den Besitz belassende Steuerpolitik.
 2. Die Befestigung des Absolutismus in Fabrik, Bureau u. Beamtenkreisläufen.
 3. Die Schaffung der Betriebsräte.
 4. Den Reichswirtschaftsrat.
 5. Den Reichs-Bauern- und Landarbeiterrat.
 6. Die neue Landarbeiterordnung.
 7. Eine neue Schlichtungsordnung.
 8. Die Erwerbslosenfürsorge.
 9. Den Achtstundentag.
 10. Gleiches Wahlrecht für Männer und Frauen.
 11. Das Verbot der Kinderarbeit.
 12. Restlose Sonntagsruhe.
 13. Ausbau des Arbeitsnachweises; Befestigung der Wirtschaft in diesen Institutionen.
 14. Grundlegende Änderungen im Tarifwesen zum Nutzen der Arbeiter u. Angestellten.
 15. Den Einstellungszwang Schwerkrriegsbeschädigter.
 16. Ausbau des Siedlungsrechts.
 17. Schutz der Kleinzüchter.
 18. Mieterschutz gegen ausbeuterische Bewucherung.

Am 6. Juni gilt es der Scheidemann-Liste zum Siege zu verhelfen!
Republikaner — Sozialisten!

Euer Geist ist der geminnende! Eure Idee ist die siegende! Euer Wille ist der maßgebende! Die Gegner sind alle in der Verteidigung. Ihr seid die Angreifer. Eure Position wird mit jedem Tage besser. Darum wählt am 6. Juni die

Scheidemann-Liste.

Wer hat ein Interesse an der Niederhaltung des Volkes?
Der Reiche, der Besitzende, der vom Standesdünkel behaftete! Darum müssen alle die, die das Volk geistig, politisch und wirtschaftlich heben wollen, gegen die Standesparteien stimmen.

Wer gegen die Militär- und Priester-Kastei ist, wer das Deutsche Reich in Einheit zusammenhalten will, der wähle am 6. Juni die

Scheidemann-Liste!

An alle Wähler von Hochheim! Männer und Frauen!

Samstag, 5. Juni, abends 8 Uhr, im Saalbau „Zur Krone“

Wähler-Hauptversammlung

Redner:
Reichstagsabgeordneter Dr. Quark, Frankfurt am Main.
Thema: Vor der Entscheidung.
Ein Jeder erscheine um Wahrheit und Klarheit zum Hören!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Mehrheitspartei)

**Heugrabersteigerung auf den
Mainwiesen in Hochheim.**
Mittwoch, den 3. Juni ds. Js. vormittags 9 Uhr, wird der erste Schnitt von 14 Morgen Wiesen in Abteilungen an Ort und Stelle verfahren.
Wiesbaden, den 21. Mai 1920.
Domänen-Veramt.

2 Pferde
ein- u. zweispännig gefahren, zu verkaufen.
H. Herziger,
Schierheim.
Der heutigen Ausgabe liegt ein Wahlzettel bei der Deutschen Volkspartei bei.

1 Ofen
zu verkaufen.
Kb. H. C. des Hochs.
Stadtamt, Hochheim a. M.

Deutsch-demokratische Partei. Wähler Hochheims und Umgebung!

Lasset Euch nicht irre machen
durch die Versprechungen von links und rechts.
Nur eine demokratische Regierung, die
alle Bevölkerungsschichten berücksichtigt
und den Ausländern von links und rechts die Stirne bietet, ist in der Lage, unser Vaterland vor schweren inneren Kämpfen, die den Bürgerkrieg nicht ausschließen, zu bewahren, weil sie
Friede und Ordnung im Innern erstrebt.
Setzt genau die Wahlaufrufe unserer rechts und links von uns stehenden Gegner. Ihr werdet sehen, daß sie ihre wahren Forderungen vor Euch verbergen, wie z. B. von rechts die Wiedererrichtung der Monarchie, von links die Gründung von Völkerrpubliken und anderen kommunistischen Staatsgebilden.
Die Deutsch-demokratische Partei hingegen bietet Euch mit ihren
Wahrhaft demokratischen Grundätzen
Gewähr, daß sie es mit ihren Forderungen ernst meint.
Auf demokratischer Grundlage ist heute die Verfassung der deutschen Republik aufgebaut.
Wählt deshalb die
Vertreter der Deutsch-demokratischen Partei
und legt in die Wahlurne nur solche Stimmen, die beginnen mit dem Namen
Walter Schücking!
Wahlzettel werden am Wahllokal verteilt.
**Der demokratische Verein
für das ehemalige Amt Hochheim.**

Mittelstandswehr!

Deutscher Mittelstand! Wehr' dich gegen
Sozialisierung, Kommunalisierung und
gegen alles, was deine Existenz be-
droht. Lege die Waffen nicht müde zur
Seite. Wehr' dich im Interesse des ganzen
Volkes. Für unsere wirtschaftliche, nationale
und sittliche Gesundheit ist die Erhaltung
der selbständigen Mittelschichten in Stadt
und Land unerlässlich. Ohne Mittel-
stand keinen Aufbau. Darum ist die
Politik der Deutschen Volkspartei auf den
Schutz des Mittelstandes eingestellt.
Die D. V. P. bekämpft das Sozialisierungs-
gesetz, das Betriebsrätegesetz und die
Mittelstandsfeindliche Politik Erzbergers.
Wählt die Liste der
**Deutschen Volkspartei:
Kieffer — Hepp!**

Städte-Mannschaft Hochheim
spielt am Sonntag, den 6. Juni gegen die
I. B-Mannschaft Germania Wies-
(Cigalette).
Anfang 3 Uhr, Sportplatz am Weiler.

Eine Partie
frisch geleert
1/2 Stückfässer
auch einzeln, abzugeben.
Kb. H. C. des Hochs.
Stadtamt, Hochheim a. M.

Mainlust Hochheim.
Sonntag, 5. Juni, von 3 Uhr ab:
Große Tanz-Belustigung.
Kaffee — Kuchen — Eis
Preis-schießen!

Bruch-Operation
Heilung Berufskrankheiten
Habenichts Spezial-Institut
Mainz, Bonifaciusstraße 21/22
Sprechstunden jeden Freitag 9-1 Uhr
Broschüre, Prospekte gratis.

Herren-Kleidung

Sacco-Anzüge A 220, 495, 800
Sacco-Anzüge, Ersatz für Maß, A 1200, 1500, 1900
Sport-Anzüge — Cutaway-Anzüge
Hosen, Buxkin u. Zwirn, A 45, 90, 175
Hosen, Ersatz für Maß, A 200, 290, 420
Echte imprägnierte Mäntel, Loden-
Mäntel und Capes für Herren u. Damen.
Dauernder Neueingang
bester und feinsten Herren-Stoffe.
Maßanfertigung u. meterweiser Verkauf.
Bruno Wandt
Kirchg. 56 Wiesbaden Kirchg. 56